

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 140.

Freitag, den 19. Juni 1914.

24. Jahrgang.

„Erzberett!“

Nachdem archipräsident, wir sind erzberett: an dieses Wort hat sich der französische Kriegsminister am 18. Juni erinnert und jetzt wirklich jeder Tag. Nicht nur, dass General Suchomlinow in Petersburg Auslands-Veröffentlichung erklärt hat. Auch in Paris dreht sich alles nur um diese Frage. Aber wie es 1870 einige Warner gab, die den Zusammenbruch prophezeiten (und freilich verlorst wurden), so auch heute; in der Deputiertenkammer ist das bei dem Empfang des neuen Kabinetts zum Ausdruck gekommen.

Es ist wirklich ein „neues“ Kabinett? In der Deputiertenkammer „une Angot“ kommt ein Kuplet vor, das den Redakteur enthält: Es war der Wille nicht wert, die Regierung zu ändern! Dieser Vers wurde in der Kammer auf den Oppositionsbänken angestimmt. In der Tat, zwischen Ribot und Viviani ist ein gar so arger Unterschied nicht zu entdecken. Beiden kommt es vor allem an, „Erzberett“ Frankreich an; beide sind sozusagen „Ministerium Nicolas“ von des Saren Gnaden. Wenn die Kammer mit 370 gegen 176 Stimmen Viviani ihr Vertrauen erklärte, so kommt darin auch zum Ausdruck, dass Ribot und Viviani zwei Drittel der französischen Volksvertretung an sich binden, das man gegen Deutschland weiter rufen will; mit allen Kräften, so wie Russland es wünscht.

Das ist das Wichtigste für uns an der Erledigung der Regierungskrise in Frankreich. Trotz der Zunahme der sozialistischen Mandate sind also 67 Prozent national, wenn es hart auf hart kommt. „Erzberett“ ist also die in Frankreich so dringende Finanzreform tritt nicht zurück. Rufen, rufen! hört es auch aus dem Vertrauensvotum für Viviani heraus.

Es wird also weitergerüstet und nach ausdrücklicher Versicherung des Ministerpräsidenten am Dreijahresgeleit nicht geändert. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt; hat man schon 1870, wo man im ersten Ansturm die Deutschen überrennen zu können hoffte, erfahren. Nicht anders wird es auch heute sein, obwohl inzwischen die Franzosen viel gelernt und namentlich für die kriegswichtige Schulung ihres Offizierskorps Ungeheures geleistet haben. In der Kammerführung am Dienstag, in der Viviani sein Vertrauensvotum erhielt, am Samstag — dieser sozialdemokratische Führer — einer patriotischen Beilehnung darüber Ausdruck, ob man wirklich so „erzberett“ sei, wie es den Anschein habe, er erbot sich zu dem Nachweis, dass von den Rheininsulanten im Jahre, mit deren Zahl man prunkte, 100 000 bis 120 000 wieder hätten entlassen werden müssen. Das lässt glaubhaft. Da in Frankreich rund 30 Prozent Rheininsulanten mehr der Bevölkerung entnommen werden als bei uns, so ist es klar, dass sie körperlich nicht so widerstandsfähig sein können, wie die übrigen. Wir stellen uns den Zwanzigjährigen eine gewaltige Zahl alljährlich vor, damit sie sich noch auswaschen und den Brustkasten reizen. Die Franzosen nehmen alles, um ihre Zahl zu vergrößern. Sie steht nachher aber nur auf dem Papier, da man inzwischen Behtausende hat entlassen lassen.

Ein zweiter Mangel, auf den Naurès hinwies

hat, ist — ganz wie 1870 — die mangelnde Vermögensfähigkeit der Bahnlinsen. In den ersten zehn Tagen werden, so sagt er, sämtliche Verkehrsmittel derart durch Transport von Lebensmitteln und Kriegsmaterial an die Grenze in Anspruch genommen sein, dass man rund 500 000 Mann Reservisten nicht wird an die Front befördern können.

Wir können es nicht beurteilen, ob der Mann recht hat, aber glaubwürdig erscheint auch diese Behauptung. Jedenfalls zeugt die Haltung unseres deutschen Generalstabes, die unerschütterlich ruhig ist, dafür, dass in Berlin das französische „Erzberett!“ nicht allzusehr imponiert; vermutlich auch das russische nicht. Wir müssen natürlich alles tun, um auf dem Moment gerüst zu sein, wie Franzosen und Russen ihrerseits — glauben, fertig zum Feldzug zu sein. Aber wenn überhaupt jemand ein Recht dazu hat, dann sind wir es, zu sagen: „Wir sind erzberett!“

Der Hohenzollern-Kanal.

Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin.

Eberswalde, 17. Juni.

Der Großschiffahrtsweg, der die Reichshauptstadt mit der Ober- und dadurch mit Stettin in unmittelbare Verbindung bringt, ist heute durch den Kaiser in feierlicher Weise eröffnet worden.

Um 11 Uhr traf der Kaiser auf dem Festplatz bei der Schleuse 3 ein. Die Einweihungsfeierlichkeiten eröffnete der Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, mit einer Ansprache und einem Vortrag über die Ausführungen der Kanalbauten und Gebewecke, an den sich eine Besichtigung und Erläuterung der Pläne und Modelle anschloss. Hierauf erklärte der Kaiser, der mit dem Prinzen August Wilhelm erschienen war, mit Worten des Dankes an alle, die an dem Werke mitgeholfen, das den Namen „Hohenzollern-Kanal“ führen soll, für eröffnet.

Anschließend hieran bestieg der Kaiser seine Dampfacht „Alexandria“ und wohnte dem Durchschleusen des Schiffes durch die gewaltigen Schleusen bei, bei welcher Gelegenheit er wiederholt seiner großen Befriedigung über die Vollendung des bedeutenden Werkes Ausdruck gab.

Die Niagara-Konferenz.

Schweiterung der Friedensverhandlungen.

Washington, 17. Juni.

Auf der von den südamerikanischen Staaten angebahnten Konferenz zur Herbeiführung des Friedens zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ist der Versuch, die mexikanischen Rebellen in Übereinstimmung mit den Zielen der Vermittlungskonferenz zu bringen, gescheitert. Die Konstitutionalisten teilten den Amerikanern mit, sie seien nicht imstande, einem Waffenstillstand zuzustimmen; sie erklärten ferner, nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer

Präsident annehmbar. Da sich die Delegierten unterdessen bereits weigern, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungserhandlungen Beteiligten, dass am Freitag die letzte Sitzung stattfinden wird. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen, aufgegeben.

Vormarsch der albanischen Truppen.

Die Rebellen bitten um Frieden.

Durazzo, 17. Juni.

Der Angriff der Rebellen auf Durazzo ist von der Befehlsführung unter dem Beicht des heldenmütigen holländischen Obersten Thomson und nach seinem Tode unter der Anführung des Fürsten selbst glänzend abgeschlagen worden. Die Russländer haben, namentlich durch das von Deutschen geleitete Geschützfeuer, bedeutende Verluste erlitten. Jetzt geht umgekehrt Fürst Wilhelm zum Angriff über.

Der Vormarsch der Regierungstruppen gegen die Insurgenten, die sich nach Schifal zurückgezogen haben, hat mit ungefähr 1200 Matrosen, 100 Gendarmen und zwei Kanonen begonnen. Kurz nach Mitternacht ist diese Streitmacht, befehligt von dem holländischen Major Kroon, ausmarschiert. Die Regierung hofft auf einen leichten Sieg.

Offenbar um ihre gänzliche Niederlage zu verhindern, haben die Rebellen zwei parlamentarische Entsenden, welche mit verbundenen Augen in das fürstliche Palais geführt wurden. Der Fürst erklärte den Italienern heute auch als Held. Die Blätter melden begeistert, wie er auf einem feurigen Renner durch die Straßen von Durazzo sprenge und „mit unvergleichlichem Mut die Vorposten inspizierte, ohne sich um den Kugelregen zu kümmern“. Ein gleiches Lob erhalten die holländischen Offiziere sowie die deutschen, die die Geschütze richteten. „Der Fürst“, schreibt das „Giornale d'Italia“, „zeigte sich als echter deutscher Offizier. Er bewahrte immer eine bewundernswerte Kaltblütigkeit, und erteilte seine Kommandos mit einem Lächeln.“

Sozialdemokraten und Staatsämter.

Eine Rundgebung des badischen Ministeriums.

Karlsruhe, 17. Juni.

In der Zweiten badischen Kammer kam es zu sehr lebhaften politischen Auseinandersetzungen. Der Fortschrittler Goerner sagte u. a. darüber, dass die Regierung bei der Auswahl der Bezirksräte einseitig vorgehe und Sozialdemokraten von dem Amt eines Bezirksrats ausschließe.

Der Minister des Innern Freiherr v. Bodman erwiderte daraufhin, dass die Regierung solange ein Recht habe, einem Sozialdemokraten den Zutritt zum Bezirksratsvotum zu versagen, solange die Sozialdemokratie

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Böll.

Fortsetzung. Nachdr. verboten

Dieselben drückten in der Hölle eine gewisse soziale Zurückhaltung aus, aber wenn er sprach, dann belebte sich das Gesicht mit dem schönen Vollbart und gewann dadurch etwas sehr Anziehendes.

„Hans der alte, trauliche Mann, wie er in meiner Erinnerung fortbleibt“, sagte er, „dort am Fenster die Gesichte mit den kleinen Säugern, unter der wir so oft die Blumen unserer großen Dichter und Philosophen zitiert, und hier das Mikroskop, das unter den belebten Händen der Mütter dieses Tempels uns die Schöpfung einer anderen Welt anzeigt.“ Er wandte sich plötzlich gegen Georgs Schwester und sagte mit der Innigkeit einer Überzeugung: „Ich, wie glücklich sind Sie, Baronelle, in Ihrer stillen, feinen Welt zu bleiben und vor allem dessen — Entschlossenheit!“

„Der von Gleichen“, entgegnete sie bestürzt, „das

Er wandte sein Gesicht dem Fenster zu, wie um dem endlich forschenden Blick des Mädchens auszuweichen. Das Georg war aufmerksam geworden.

„Ich will dir mit dem, was ich jetzt sage, zugleich eine Frage von vornhin beantworten“, fuhr der Besucher zu diesem gewendet fort. „Ich bin nicht mehr

Georg vergaß unter dem Eindruck, den diese Worte machten, für einen Augenblick das, was ihn selbst

„Erwin“, sagte er warm und legte dem Freund die Hand auf die Schulter, „hat man sich ein Spiel mit dir

Der andere machte eine stolze Bewegung, es drückte

sich in ihr seine ganze geistige Kraft und Überlegenheit aus.

„Gespielt?“ sagte er mit einem Anflug von Sarkasmus, „nein! — Ich selbst löste das Band, weil ich erkannte, dass es der echten inneren Weiblichkeit entbehrt.“

Er wandte sich mit einer plötzlichen Gebärde voll der jungen Dame zu, sein Gesicht strahlte in dem Ausdruck einer tiefen, moralischen Überzeugung.

„Sie sollen meine Richterin sein. Sie kennen mich genügend, um mich zu beurteilen, und Ihr Geschlecht und Ihr lautes Gemüt geben doch wieder die sichere Garantie, dass Sie nicht parteiisch sich auf meine Seite stellen werden. Wenn man in einem solchen Falle erkannt hat, dass ein Schein uns betrog, dass einem kurzen Nausch ein Leben schmerzlicher Enttäuschung folgen müsse, sollte es dann nicht moralischer sein, das Band zu lösen, so lange es noch Zeit ist, als um der Meinung der Welt willen sich zum Sklaven eines übereilten Versprechens zu machen?“

„O, wählen Sie nicht mich zur Richterin“, sagte das Mädchen besangen, „vielleicht bin ich doch nicht ganz parteilos.“

„So abstrahieren wir von dem gegebenen Fall, sprechen Sie nur Ihre allgemeine Ansicht aus.“

„Die würde allerdings der Ihren beitreten“, sagte sie zögernd.

„Ich wusste es ja“, entgegnete er tief aufatmend, „Sie konnten nicht anders urteilen, und du, Georg, wirst ebenso denken, die Meinung der Welt darf mich nicht berühren, übrigens vollständig sich die Trennung in einer Form, die jeden Eklat ausschließt. Meinen Freunden war ich die Erklärung schuldig — doch lassen wir das nun fallen. Es gilt nun zu vergehen und zu — arbeiten.“

„Arbeiten!“ — fing Georg das Wort mit einem bitteren Lächeln auf; „ist denn der Mensch nur zum Lästchen in die Welt gerufen?“

„Wie die Verhältnisse einmal liegen, ist es so.“ „Und diese Verhältnisse“, entgegnete er bitter, „die haben die Menschen in ihrem Unverstand, ihrer Verirr-

tucht, ihrem Egoismus geirrt. Arbeit, die bloße brutale Arbeit, ist nicht die Benützung des Lebens, wie die weisen Leute immer sagen. Leben heißt: die Betätigung und Entwicklung aller Kräfte des Menschen zu möglicher Befriedigung und Vollkommenheit: wo finden wir diesen eigentlichen Lebenszweck erfüllt?“

„Nirgends vollständig in dieser Welt der Wirklichkeit“, antwortete der andere ruhig, „denn der Mensch mühte dazu nach allen Seiten hin freies Feld haben, und das verliert er, indem er in die Gemeinschaft mit anderen tritt.“

„Ja, diese Gemeinschaft! — die Konventionen, die Unterdrückung, der Raub der freien Selbstbestimmung — die brutale Arbeit —“

„Und die Segnungen der Zivilisation, die Vorteile an Bequemlichkeit im Leben, im Verkehr — der Schutz, den sie dem einzelnen, der sich ihr unterordnet, gewährt“, sagte Erwin mit Nachdruck.

„Um ihn dafür seines höchsten Rechtes zu berauben — zu leben!“

Der andere suchte die Achseln.

„Mein lieber Freund! Was nützt es, von einer Idealwelt zu träumen, die sich nun einmal nicht verwirklichen lässt! Hat denn die Arbeit nicht einen höheren Wert, als den, nur Arbeit in gewöhnlichen Sinn, das heißt Plage für die Notdurft des Lebens zu sein? Das Bewußtsein, dass diese Arbeit nicht nur dies letztere bezweckt, sondern auch der Gesamtheit zugute kommt, das Ganze mit tragen hilft, das muß uns die Kraft geben, nicht müde zu werden, und wenn das Schicksal uns verurteilt, solche Wünsche nicht erfüllt, uns in ihr, wenn nicht Eitelkeitsabginn, volle Befriedigung, doch immer noch einen edlen Lebenszweck finden lassen.“

Fortsetzung folgt

eine republikanische Gesinnung betriebe und den Landesherrn ignoriere, weil sie damit zeige, daß ihr der Gemeinfinn fehle. Dieses Recht bestünde auf Grund des Verwaltungsgegesetzes. Der Bezirksrat habe kein Eingebild der politischen Strömungen zu geben.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank erklärte darauf, der Minister habe eine ganze Klasse des Volkes beleidigt, indem er ihr den Gemeinfinn abspreche. Minister v. Bodman erwiderte, daß er eine solche Sprache zurückweisen müsse. Er habe nicht eine Klasse der Bevölkerung als des Gemeinfinns bar bezeichnet; die Sozialdemokratie sei keine Klasse, sondern eine politische Partei. Der Abgeordnete Frank selbst habe den Massenstreik beantwortet, also die Gewalt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Reichsgericht zur Krupp-Affäre. Das Landgericht Essen (Ruhr) hatte am 5. Januar den Kaufmann Gustav Schnabbe wegen verurteilter Erpressung in zwei Fällen zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er war seit 1896 bei der Firma Krupp in der Kalkulatur angestellt gewesen, später gekündigt worden und wandte sich dann an Herrn Krupp v. Bohlen-Goldbach, indem er auf Vorfällen, die Krupp als Vorgesetzter begangen habe, klagte. Später wandte er sich an andere Leute und auch an den Abg. Liebknecht, der die sogenannten Enthaltungen im Reichstag vorbrachte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die er vor dem Reichsgericht zu begründen versuchte. Als er behauptete, im Essen sei alles von Krupp abhängig, selbst das Gericht, wurde ihm eine Rüge des Präsidenten erteilt. Nach dem Antrag des Reichsanwalts erkannte das Reichsgericht auf Verwerfung der Revision, da die Rechtswidrigkeit des erkrehten Vermögensvorteils ausreichend festgestellt sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung des Grundteilungsgegesetzes hat bis jetzt die Bestimmungen der Vorlage über die behördliche Genehmigung von Grundverträgen erledigt. Verschiedene Anträge mit Vorschlägen für die Genehmigungsinstantz wurden abgelehnt und die Absätze 1 bis 3 der Regierungsvorlage, die sich auf die Genehmigung beziehen, angenommen. Jedoch strich die Kommission die Einsetzung des Regierungspräsidenten als Genehmigungs- und des Oberpräsidenten als Beschwerdeinstanz, so daß in der ephigen Fassung die Vorlage einer Bestimmung darüber, welcher Behörde die Genehmigung zusteht, entbehrt.

Wegen Beleidigung des bayerischen Offizierskorps verurteilte das Schwurgericht in Bayreuth den verurteilten Redakteur der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“, Georg Haack, zu 400 Mark Geldstrafe. Das Blatt hatte einen Artikel „Der Herrenmensch“ gebracht, in dem es hieß, der Offizier steche den Säbel „wenn's befohlen wird, oder wenn es eine böse Laune ihm gerade so einblüht, seinen Mitmenschen in den Leib, wie der Messer einer Sau das Messer in den Speck reißt“. Wegen dieser und ähnlicher beleidigender Bemerkungen hatte der bayerische Kriegsminister Freiherr v. Krefz Strafantrag gestellt.

Mit dem die Öffentlichkeit sehr interessierenden Thema Presse und Zeugnispflicht beschäftigte sich der Internationale Pressetongress in Kopenhagen. Es wurde mit allen gegen drei Stimmen eine Entschließung angenommen nach welcher die Presseorganisationen der verschiedenen Länder von neuem zum Eintreten für die Einführung von gesetzlichen Bestimmungen aufgefordert werden sollen, durch welche die Presse das Recht erhalten soll, ihre Quellen geheimzuhaltend. Der Journalist ist verpflichtet, den Urheber von Mitteilungen, die er unter der Bedingung der Geheimhaltung der Quelle entgegengenommen hat, nicht zu nennen. Das Schwurgericht des Redakteurs darf nur soweit festgestellt werden, als nicht wichtige Interessen des Staates oder der Rechtsprechung dem entgegenstehen.

Norwegen.

Die große internationale Spitzbergen-Konferenz ist hier eröffnet worden. Die Regierungen Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Danemarks, Frankreichs, Großbritanniens, Norwegens, der Niederlande, Russlands und Schwedens sind durch 20 Delegierte repräsentiert, Deutschland durch den Grafen Oberndorff, Geheimrat Dr. Simons und Dr. v. Ballant. Der norwegische Minister des Auswärtigen, Thlen, bewillkommnete die Teilnehmer im Namen der norwegischen Regierung. Der Donen der Diplomaten, der dänische Minister Krag, schlug vor, Norwegens ersten Delegierten, den Minister Lagerup, zum Vorsitzenden der Konferenz zu berufen, was einstimmig angenommen wurde. Lagerup entwickelte die Hauptpunkte der vorgelegten Arbeitspläne, dabei die Abereinimmungen und Meinungsverschiedenheiten der verschiedenen Regierungen angehend.

Rußland.

Ein Bombenattentat auf die Zarenfamilie war bei deren Rückkehr von Konstantin in Odessa geplant, konnte aber noch rechtzeitig verhindert werden. In Odessa wurde nämlich noch kurz vor Anbruch der Zarenfamilie ein gefährlicher Anarchist, der sich fälschlich Schischeglow nannte, im Hotel Passage verhaftet. Da er starken Widerstand leistete, wurden acht Polizisten aufgeboden, die ihn in Ketten legten. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der Moskauer Staatspolizei. Auf dem Hof des Hotels wurde ein bombenartiger Gegenstand gefunden. Zur Untersuchung wurde er dem Artilleriebatall übergeben.

Das Programm für den Besuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg ist jetzt festgelegt worden. Danach wird Poincaré in Begleitung des Ministers des Auswärtigen am 16. Juli verfahren und sich an Bord des Panzers „France“ in Cherbourg einschiffen. Als Begleitschiffe gehen die Kreuzer „Marsaille“ und „Admiral Laube“ mit. Bei der Ankunft des Präsidenten in Kronstadt findet in Gegenwart des Zaren eine Flottenchau statt; daran schließt sich ein Galaessen in Peterhof. Der zweite Tag des Besuchs ist ausschließlich für die militärische Besichtigung und Besprechungen in Aussicht genommen; letztere finden in Zarstsoje Selo statt. Am dritten Tage findet ein Essen auf der französischen Botschaft statt. Die Rückreise ist für den vierten Tag in Aussicht genommen, an dem noch ein Abschiedessen an Bord der Yacht „Standard“ stattfindet. Die Abreise des Präsidenten nach Kopenhagen erfolgt gegen Abend. In Kopenhagen gedenkt der Präsident zwei Tage zu verweilen.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg i. E., 17. Juni. Das gegen den früheren Kreisdirektor von Zabern, Wahl, eingeleitete Disziplinerverfahren ist eingestellt worden. Wahl hatte das Disziplinerverfahren gegen sich selbst beantragt. Er war seinerzeit, nachdem die Zabernaffäre zu großen Umfang angenommen hatte, nach Thann verlegt worden.

London, 17. Juni. Der frühere Bischof von Uganda, Dr. Luder, ist hier gestorben. Sein Name ist mit der Erwerbung von Britisch-Ostafrika und Uganda in der britischen Kolonialgeschichte eng verknüpft. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit kam er auch mit den deutschen Forschern in Berührung. Man erinnert sich, daß er im Zusammenhang mit den Vorgängen um Dr. Karl Peters viel genannt wurde.

Petersburg, 17. Juni. Der Kriegsminister hat Maßnahmen gegen den Alkoholismus in der Armee veröffentlicht.

Petersburg, 17. Juni. Wie verlautet, bereitet die russische Regierung einen Vorschlag vor, daß von den Großmächten ein Kollektivschritt in Konstantinopel und Athen unternommen werden möge, um einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Griechenland und der Türkei zu vermeiden.

Kongresse und Versammlungen.

Der Deutsche Städtekongress in Köln hat mit einem großen Festmahl sein Ende gefunden, auf dem der Vorsitzende, Oberbürgermeister Bernuth-Berlin, eine Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte: „Am 16. Juni hat der Städtekongress durch eine Deputation dem Kaiser zu seinem Ehrentage die Glückwunschsadresse überreicht. Dieses große Kunstwerk hat es uns möglich gemacht, in der vordersten Reihe der Gratulanten zu stehen und dem Kaiser die Freude zu bereiten, die aus seinem Auge leuchtete, aus seinem Danke sprach. Die kostbare Form umkleidet den köstlichen Inhalt. Er ist eine mächtige Kundgebung städtischer Liebe und Opferwilligkeit. Ganz wie unter Kaiser edelstimmig wünschte, sind wir verfahren. Wir haben ihm geschenkt, indem wir das öffentliche Wohl bereicherten. Stiftungen deutscher Städte im Werte von nicht weniger als 31 Millionen Mark bestanden sich an das 25jährige Jubiläum des Kaisers und werden mit dem Gedanken daran verbunden bleiben. Fern sei es, daß wir uns dieser Tat rühmen. Sie soll nur erweisen, was Geistes wir sind. In guten und allernormen in hohen Tagen werden die deutschen Städte starke Stützen des Reiches sein, werden sie freu zum Herrscher stehen.“

Hof- und Personalmeldungen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Vetter und Schwager des Kaisers, bezieht am Mittwoch, den 24. Juni, mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise Sophie von Preußen, geborenen Prinzessin zu Schleswig-Holstein, das Fest der hiesigen Hochzeit. Die Prinzessin ist eine Schwester der Kaiserin.

Aus Anlaß des 25. Geburtstages des neuen Großherzogs Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz fand in Neustrelitz für das Militär und die Epiken der Stützbehörden sowie für die Kriegervereine ein Feldgottesdienst statt, an dem der Großherzog mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Karl Michael zu Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Teck und Prinz Reuß XXXVIII. teilnahmen.

Dem erkrankten Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen v. Schwerin-Löwis, ist vom Kaiser ein Telegramm zugegangen, in dem der Monarch ihm baldige Besserung wünscht.

Der Kaiser von Österreich hat zum erstenmal in Wien nach seiner Krankheit wieder an einer großen militärischen Übung teilgenommen, wozu ein Zeichen, daß er von seiner Krankheit völlig wiederhergestellt ist.

Nah und fern.

Unwetterverheerungen. In Kurhessen und auf dem Eichsfelde sind durch die Gewitter der letzten Tage viele Schäden angerichtet worden. In vielen Orten sind die Feld- und Gartenfrüchte durch schwere Hagelschläge vernichtet oder durch die Fluten der aus den Ufern getretenen Wasserläufe mit fortgerissen. Die Ruttererde weggeschwemmt. Kleine Brücken, leichte Bauwerke, Geräte und Materialien, ebenso das frisch gemähte Heu wurden fortgerissen. Mehrfach mußten die Wohnhäuser geräumt werden. In der Somburger Gegend lag der Hagel fünf Zentimeter hoch. Der Blitz hat an mehreren Orten Anwesen eingeschlagen. In Baumbach schlug er in das Stationsgebäude und tötete ein Kind des Vorstehers, ein zweites wurde verletzt. In Vinsbüchel erschlug der Blitz zwei italienische Arbeiter. In Rillstedt wurde die 13jährige Tochter des Gastwirts Bebenkel auf dem Heimwege vom Felde, in Solz bei Bebra der 20jährige Sohn des Tischlermeisters Schmauch durch den Blitz getötet. In dem Eifelort Niedersdorf erschlug der Blitz zwei Maurer und vier Stiefel. Auf dem im Umbau begriffenen Dronkefendmal bei Daun auf dem Mäuleberg wurde ein dritter Maurer ebenfalls vom Blitz erschlagen.

Wilmersdorf, die Frauenstadt. Unendlich überlegen ist das weibliche Geschlecht in Wilmersdorf dem männlichen. Wilmersdorf heißt sozusagen den „Reford“ der Frauen vor allen anderen Städten Deutschlands. Es sind 19 Prozent mehr Frauen vorhanden als Männer, im ganzen 26 109 Frauen überschauen gegen die männliche Bevölkerung. Im Gegensatz dazu hat Wilmersdorf eine der geringsten Geburtenziffern im Reich, nur 16 pro Jahr auf 1000 Einwohner.

Kleine Tages-Chronik.

Libes, 17. Juni. Bei einem Bootunglück sind im Travemünder Hafen der Schiffer der Yacht „Elida“ und seine Frau ertrunken.

Elbing, 17. Juni. Direktor Rein von der in Konkurs geratenen Elbinger Vereinsbank ist verhaftet worden. Sein hat übermäßigen und ihm nicht erlaubten Kredit gewährt, wodurch der Zusammenbruch erfolgte.

Kaiserlautern, 17. Juni. Bei einem Familienstreit in Sackloch erstach der 55jährige Fabrikarbeiter Georg Lamm seinen eigenen Sohn, der im Alter von 25 Jahren stand. Der Sohn hatte vorher den Vater geschlagen.

Küttich, 17. Juni. In einer Spinnerei brach ein Brand aus. Die 300 Arbeiter verließen fluchtartig das Gebäude. Zwei Frauen sind verbrannt. Viele Personen wurden verletzt.

Moskau, 17. Juni. Durch einen Brand, der infolge einer Explosion ausbrach, wurde die Zellulosefabrik von Kaminsk zerstört. Es sind fünf Leichen geborgen worden, jedoch sollen noch viele unter den Trümmern liegen. Der Besitzer der Fabrik und vierzig Arbeiter wurden schwer außerdem mehrere leicht verletzt.

Genoa, 17. Juni. In Gencio bei Carcare in der Nähe von Genua explodierte die dortige Dynamitfabrik. Der Knall war so gewaltig, daß er viele Kilometer weit vernommen wurde. Einstweilen hat man drei Tote und über 20 Verwundete gefunden.

Wem gehört die Luft?

Ein Fliegerprozeß und ein interessantes Urteil.

Aon. Paris, im Juni.

Eine höchst zeitgemäße und anregende Rechtsfrage beschäftigte soeben die erste Kammer des Pariser Appellgerichts. Herr Beurtebise, Gutsbesitzer in Villars, klagte gegen die Herren Esnault-Belterie, Borel und Farman, daß sie in Buc und Umgebung mehrere Flugplätze eingerichtet haben.

Beurtebise ist ein erbitterter Gegner des Luftverkehrs, er hat deshalb rings um seine Weinberge große Stangen aufgestellt und noch andern Schabernack ertommen, um den Luftschiffern das Landen auf seinem Grund und Boden zu verhindern. Aber diese Barrieren genügten Herrn Beurtebise noch nicht, und er wollte durchaus, daß ihm die Justiz zu Hilfe komme und auch ihrerseits ein paar Fliegerstrahlen aufbaue. Das Geseh, meinte er, geht ihm mit dem Besitz auch das Darüber und Darunter, man verleihe also sein Eigentumsrecht, wenn man seine Felder oder seine Saat überfliege. Dazu komme noch, daß er dauernden Schaden erleide, selbst wenn die Flugmaschinen nicht auf seinen Lüzernen oder Getreidefeldern landen: die Fliegererei verleihe die Arbeiter nicht selten in Angst und Schrecken oder halte sie doch mindestens von der Arbeit ab, und er bezahle doch seine Feldarbeiter, damit sie bei der Arbeit zur Erde niederblicken, und nicht damit sie in die Wolken guden.

Die Richter der ersten Kammer haben nur einen Teil dieser Beschwerden als begründet anerkannt, in der Hauptsache aber den Kläger mit seiner Klage abgewiesen. Die Herren Esnault-Belterie und Farman wurden zu je 1000 Franc Schadenersatz verurteilt, weil der Kläger erbracht wurde, daß durch das Leben und Treiben auf ihren Flugplätzen die Feldarbeiter des Herrn Beurtebise tatsächlich oft von ihrer Arbeit abgehalten wurden.

Im übrigen heißt es in der Urteilsbegründung: „Wenn auch der Besitz von Grund und Boden den Besitz der darüber befindlichen Luftsträume einschließt, so muß dieses Besitzrecht doch vernünftigerweise auf die Höhe der zu baulichen Zwecken oder zu Anpflanzungszwecken nutzbaren Atmosphäre beschränkt bleiben. Ist diese Höhe nach dem Landesbrauch, nach dem gesunden Menschenverstand, nach wissenschaftlichen Regeln oder besonderen Vereinbarungen erst einmal abgeschätzt und festgestellt, so bleibt im übrigen die Luft vollständig frei und der Luftverkehr bei dem gegenwärtigen Stande der Rechtsprechung beschränkt nur durch die Einschränkung.“

Man kann mit dem Urteil der Richter nur einverstanden sein, denn wohin sollte es führen, wenn jeder Besitzer sein Recht an dem Grund und Boden auch in den Luftraum ausdehnen wollte und zwar bis auf ungemessene Entfernung hin? Dann könnte tatsächlich durch den Willen Einzelner der moderne Luftverkehr lahmgelegt werden. Natürlich wieder ein unhaltbarer Zustand.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter nachfolgender Ware. Heute wurden notiert: Roggen 173,50—175, H 165—168, Danzig W 207, R 172,50—175, Stettin W 207 (feinster Weizen über Notiz) R 18 bis 173, H bis 168, Bolen W 204—207, R 163—168, H bis 165, Breslau W 204—208, R 169—171, Fz 165—168, H 158—160, Berlin W 206—209, R 174, H 171—174, Hamburg W 210—212, R 179—182, H 177—182, Rostock W 213,50—218,50, R 181—183,50, H 182,50—190.

Berlin, 17. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—28,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Ratter. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,00—23,00 Ratter. — Hafer geschäftlos.

Berlin, 17. Juni. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb 372 Rinder, 2831 Rinder, 1521 Schafe, 14 577 Schweine. Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise in Lebensgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Rinder: a) 107—117 (75—90), b) 92—97 (55—58), c) 80—88 (48—53), d) 70—80 (40—46), e) 62—75 (34—41). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 53—55 (42—44), b) 53—54 (42—43), c) 51—54 (41—42), d) 50—52 (40—42), e) 48—49 (38—39). — Rattierfleisch: Rinder nicht ganz geräumt. — Rinder rubia. — Schafschwere Ware fast unverkauft. — Schweine rubia.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. Juni.

Sonnenaufgang 3³⁰ | Mondaufgang 1³⁰
Sonnenuntergang 8³⁰ | Monduntergang 4³⁰
1792 Dichter Gustav Schwab in Stuttgart geb. — 1884
Maler Ludwig Richter in Dresden gest. — 1902 König Albert von Sachsen in Sibyllenort gest.

Die Entwertung von Worten. Der Reiz alter Fiktion und Schriftstille liegt für Feingestimmte auch in der Fülle der früheren Sprache. Es genügt schon, anderthalb Jahrhunderte zurückzugeben. Unsere Sprache hatte damals einen Höhepunkt, als Lessing seine geschichtliche Dichtung und Goethe seine beziehungssoole, verinnerlichte Dichtung gab. Und dennoch: wie kümmerlich ist die Sprache der hinausgeschritten. Am Sahbau ist das schwer zu erweisen. Aber schließlich ist es, der Geschichte einzelner Wörter zu folgen. Da steht oben das „Frauensimmer“. Ein also bezeichnete Wesen konnte in sich alle Lieblichkeit und Reizbarkeit eines. Unter Fraunsimmer ist die Entartung aller weiblichen Reinheit, ein verlottertes, fittlich verwahrlohtes Ding. Ein strafbares Schimpfwort. Der „Reiz“ ist ihr Gegenstück. Daß es einst eine Schmeichelei war, wer denkt daran? War der Gänge, der Nichtigkeit, eine mannhafteste Persönlichkeit. Nun lebt der alte Sinn auch in Wortverbindungen wie „ein prächtiger Reiz“ fort. Aber man muß schon ein wenig Eigenschaftenwort anfügen, um sich vor dem Verleibungsparagrafen zu schützen. Vollends das Wort „Reiz“ hat in den Zeiten gelitten. Es hat jetzt einen brennenden Nachgeschmack bekommen und schmeckt nach Verleibung gegen das Ständesamt. Dort wird zwar eine Verleibungsregister geführt. Und doch: wer will sich heute daran? Daß es einst eine Schmeichelei war, wer denkt daran? War der Gänge, der Nichtigkeit, eine mannhafteste Persönlichkeit. Nun lebt der alte Sinn auch in Wortverbindungen wie „ein prächtiger Reiz“ fort. Aber man muß schon ein wenig Eigenschaftenwort anfügen, um sich vor dem Verleibungsparagrafen zu schützen. Vollends das Wort „Reiz“ hat in den Zeiten gelitten. Es hat jetzt einen brennenden Nachgeschmack bekommen und schmeckt nach Verleibung gegen das Ständesamt. Dort wird zwar eine Verleibungsregister geführt. Und doch: wer will sich heute daran? Daß es einst eine Schmeichelei war, wer denkt daran? War der Gänge, der Nichtigkeit, eine mannhafteste Persönlichkeit. Nun lebt der alte Sinn auch in Wortverbindungen wie „ein prächtiger Reiz“ fort. Aber man muß schon ein wenig Eigenschaftenwort anfügen, um sich vor dem Verleibungsparagrafen zu schützen. Vollends das Wort „Reiz“ hat in den Zeiten gelitten. Es hat jetzt einen brennenden Nachgeschmack bekommen und schmeckt nach Verleibung gegen das Ständesamt. Dort wird zwar eine Verleibungsregister geführt. Und doch: wer will sich heute daran?

Eindbruch. In vergangener Nacht wurde im „zum Rappelsberg“ bei Herrn H. Schultes eingedrungen und verschiedene Gegenstände (Schuhe, Wäsche, Kleider usw.) gestohlen. Unserem Polizeibeamten gelang es, gegen 4 Uhr heute früh den Dieb in der Nähe des Rappelsbergs bei sich fährte, des Diebstahls zu überführen. Der Eindringling wurde dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert. Die gestohlenen Gegenstände, die der Dieb in einem Paket bei sich führte, wurden Herrn Schultes zurückgegeben und ausgeplündert. Es handelt sich um einen Arbeiter namens Schöring, der früher schon einmal verurteilt und daher bekannt war.

Einen guten Fang machte der Förster Dorn in dem hiesigen Wald. In den dort angelegten Fallen wurden nicht weniger als 14 Fährten gefangen. Auch im Distrikt Geisberg wurden in den letzten Nächten 3 Säuen auf einem Kartoffelfeld der Gemeindeförster Elyner zur Strecke gebracht.

Fronleichnam im Regierungsbezirk Wiesbaden kein Feiertag! So hat jetzt in höchster Instanz das Reichsgericht entschieden. Bisher nahm man allgemein an, daß die Verordnung Friedrichs von Nassau-Weilburg vom 1. Sept. 1803 im vormaligen Herzogtum Nassau bis auf den heutigen Tag gelte. Sie schützte die außerordentliche Fronleichnamsfeste in katholischen und konfessionell-gemischten Orten, auf der anderen Seite aber auch den Karfreitag in evangelischen und konfessionell-gemischten Orten. Jetzt hatte sich ein Landmann in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er in einem konfessionell-gemischtem Orte am Fronleichnamstage auf dem Felde geerntet hatte. Die Strafkammer zu Wiesbaden prüfte in der Verhandlung die Frage, ob die Verordnung von 1803 noch zu Recht bestünde und bejahte sie. Insbesondere nahm sie an, daß sie durch das Gesetz vom 9. Mai 1892 in Verbindung mit zwei späteren Verordnungen des Regierungsverordnungs zu Wiesbaden außer Geltung gekommen sei.

Das Gesetz von 1892 hat den Regierungspräsidenten und den Landräten das Recht gegeben, Polizeiverordnungen zu erlassen. Eine Regierungsverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden erschien am 23. Sept. 1896. Durch sie wurde der Karfreitag und der Fronleichnamstag weiter getrennt, wie bisher durch die Verordnung von 1803. Am 1. März 1913 erließ dann der Regierungspräsident eine Verordnung, durch die er die ältere aufhob. In ihr ist von Fronleichnam als Feiertag nicht mehr die Rede. Die Strafkammer nahm an, daß die Nassauische Verordnung von 1803 durch diese Verordnungen überhaupt nicht berührt worden sei und verurteilte den Angeklagten aufgrund der Strafverordnung des § 366, 1 des Strafgesetzbuches. Das Kammergericht hob jedoch auf die Revision des Landwirts das Urteil auf und sprach ihm frei. Der Senat ging in seiner Entscheidung davon aus, daß die Verordnung von 1803 durch das Spezialgesetz von 1892 in Verbindung mit der Verordnung des Regierungsverordnungs von 1913 außer Kraft getreten sei.

In der Regierungsbezirk Wiesbaden kommt es nach dieser höchstgerichtlichen Entscheidung in konfessionell-gemischten Orten in überwiegender und sogar rein katholischen Orten dem Fronleichnamstag kein strafrechtlicher Schutz mehr zu.

Die Maul- und Klauenseuche, von der die hiesige Gegend seit Monaten frei gewesen ist, ist jetzt wieder ausgebrochen und zwar an Rindviehbeständen in den Orten Dorn und Großenmühl in Niederhessen.

Tränkt die Zugtiere in der heißen Jahreszeit. Um die Zugwerkzeuge vor Schaden zu bewahren, ist darauf aufmerksam gemacht, daß in den meisten Fällen die Zugtiere der Zugtiere vorgebeugt wird, wenn die Tiere heiß und reichlich getränkt werden. Bekanntlich hängen die Zugtiere mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten Verstopfung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Erkrankung des Blutlaufes durch reichliche Wassergabe verhindert werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer wieder hervorgehoben werden. — Müssen die Zugtiere (Pferde und Hunde) längere Zeit auf der Straße halten, so muß man dafür, daß sie nicht der Sonne ausgesetzt sind, möglichst im Schatten stehen. — Die leeren Futtertröge sind rechtzeitig abzunehmen, denn die Ställe, die sich in engen Sälen bilden, peiniget die Tiere in hohem Maße und wirkt unbedingt schädlich. — Auch die Tiere im Stall, die Kettenhunde, das Geflügel, die Stubenvögel usw. müssen regelmäßig mit frischem Wasser.

Bei Osterfest fuhr ein Schraubendampfer auf dem Rheine auf, wobei es ihm nur mit äußerster Anstrengung gelang, sich wieder frei zu machen.

Autoserei. Da bis jetzt alle Maßnahmen, die gegen das schnelle Fahren der Automobile in den Orten und auf der Landstraße ergriffen wurden, nichts gebracht haben, macht sich in verschiedenen Städten ein harter Kampf um Selbsthilfe bemerkbar, der massenhafte Anzeigen gegen Überschreitung der Geschwindigkeitsgrenzen zur Folge hat. In Koblenz wurden am letzten Sonntag nicht weniger als 46 Kraftwagen im Stadtbezirk zur Anzeige gebracht. Auch in Boppard und den anderen Rheinkädfen wird es sich. In Koblenz wurden bis jetzt 1000 Kraftwagen angezeigt. — Am kommenden Sonntag findet in der hiesigen öffentlichen Bürgerversammlung statt, um gegen das schnelle Fahren der Automobile Stellung zu nehmen.

Vorsicht beim Rirschenessen! Daß Rirschen nicht gleich nach dem Essen gegessen werden darf, ist wohl allgemein bekannt. Daß trotzdem die Rirschen nicht unangebracht sind, beweisen die vielen in den letzten Tagen gemeldeten Todesfälle, verursacht durch Trinken von Wasser unmittelbar nach dem Essen von Rirschen. So wurde wieder vor einigen Tagen berichtet, daß ein Mann, der Rirschen getrunken hatte, die Schmerzen nahmen

rasch zu und führten nach kurzer Zeit zu einem sehr qualvollen Tod.

Ein Fuhrwerk wurde auf der Straße nach Oberhof zwischen der Stadt und Eisenhütte von einem Lokauto angefahren und in die Wiesen der Böschung hinab geschleudert. Die Regier-Reumann und Piloten wurden ebenfalls herabgeschleudert und trugen ebenso wie das Pferd Verletzungen davon.

Aprikosen und Birnen gibt es in diesem Jahre in dem Rheintal in großer Menge. Selbst die kleinsten Bäume hängen voller Früchte.

Bunte Zeitung.

Abgeordneten-Tagegelber. Der Deutsche Reichstag ist in den Ferien und in dieser Zeit wird auch die Zahlung der täglich 15 Mark für den Abgeordneten betragenden Diäten eingestellt. In Frankreich zahlt man den Abgeordneten keine Tagegelber, sondern ein jährliches Fixum von 15 000 Franc, dazu die freie Bahnbenutzung. Damit steht Frankreich überhaupt an der Spitze der europäischen Staaten, in denen die Entschädigungen für die Abgeordneten, nach Frankreich berechnet, sich angeben lassen, wie folgt: Österreich 20,80 Franc täglich und Reiseentschädigung von 9,40 Franc für die Reise, Ungarn 6000 Franc jährlich und 1068 Franc Wohnungsgeld, Rußland 11 060 Franc jährlich, Norwegen 4150 Franc für die Session und für außerordentliche Sitzungen 16,75 Franc täglich, dazu Reiseentschädigung und freie Arztkosten, Schweden 1650 Franc für die Session und freie Reisen, Dänemark 13,25 Franc täglich und freie Reisen, Holland 4075 Franc jährlich und freie Beförderung, Belgien 4000 Franc jährlich und freie Reisen, Schweiz 20 Franc täglich und freie Beförderung, Griechenland 800 Franc jährlich für die athenischen, 1000 Franc für die auswärtigen Abgeordneten, Türkei 68 000 Franc für die Session und freie Reisen. In England, Italien, Spanien, Portugal werden die Volksvertreter nicht entschädigt.

Frankreichs studierende Jugend. Nach den soeben für das laufende Semester herausgegebenen Mitteilungen studieren auf den französischen Hochschulen 42 037 Personen. Davon sind 37 783 Männer und 4254 Frauen, wobei erwähnt sei, daß die Zahl der Frauen wie überall, auch bei uns in Deutschland, eine weit größere Steigerung erfahren hat als die der Männer. Die Zahl der Ausländer unter den Studenten beträgt 6187, sie ist im letzten Jahrzehnt in dauernder, nicht unerheblicher Steigerung geblieben. Interessant ist, daß die Ausländer sich meist naturwissenschaftlichen Studien zuwenden.

Wanderung der Lachse. Einer der launigsten Wanderer unter den Fischen ist der Lachs. Man kann ihn oft in bestimmten Flußläufen in großen Mengen antreffen, dagegen verirrt sich in die Nebenflüsse nur sehr selten ein Exemplar. Man hat sich über die Ursache dieser Erscheinung lange den Kopf zerbrochen, bis jetzt der französische Gelehrte Professor Route durch eine Reihe von Untersuchungen der Lachse auf die Spur gekommen ist. Der Forscher hat eine Anzahl von Flüssen in der Bretagne auf ihren Sauerstoffgehalt hin untersucht. Dabei stellte er in der Veita 11,52 Milligramm gelösten Sauerstoffs in einem Liter Wasser fest, in der Elbe 13,60 Milligramm. Beide Flüsse werden von den Lachsen bei ihren Wanderungen bevorzugt und weisen einen großen Sauerstoffgehalt auf. Daraus kommt der Lachs auch im Ärmelkanal, wo 12,8 Milligramm Sauerstoffgehalt festzustellen war. Im Ärmelkanal dagegen, der nur 10,72 Milligramm Sauerstoff auf den Liter enthält, ist der Lachs schon selten und in der Billaine, die nur 8,9 Milligramm aufweist, fehlt er ganz. Es scheint somit, daß der Lachs bei der Wahl seiner Wanderstraßen sich nach dem Sauerstoffgehalt des Wassers richtet und jene Flüsse bevorzugt, die ihm besonders günstige Atmungsbedingungen bieten.

Ermittlung eines Juwelendiebes durch Fernphotographie. In Paris wurde vor kurzem ein bedeutender Juwelendiebstahl ausgeführt. Nach verschiedenen Anzeichen schloß die Polizei, der Täter müsse ein Mann sein, dessen Bild man im Verbrecheralbum aufbewahrt. Dieses Bild wurde nun nach allen größeren Städten hin telegraphisch weitergegeben und auch nach London, wo es am nächsten Tage in den Blättern erschien. Bald darauf meldeten sich einige Leute bei der Polizei, welche angaben, nach dem Bilde einen Mann erkannt zu haben, der sich seit jenen Stunden in London aufhalte. Die Polizei machte sich nun auf den Weg, und mit Hilfe der gemachten Angaben gelang es ihr, den Dieb habhaft zu werden, der auch bald seine Schuld anstand.

Der gute Appetit während der Seereise. Interessante Zahlen veröffentlicht der Jahresbericht des Norddeutschen Lloyd über den Verbrauch an Lebensmitteln auf seinen Dampfern. Danach betrug im Jahre 1913 der Anschaffungswert der verbrauchten Proviantartikel rund 26 Millionen Mark. Hieron entfallen auf Fleischwaren 8 445 000 Mark, Fische 2 951 000 Mark, Geflügel und Wild 2 124 000 Mark, Konserven 1 253 000 Mark, frisches Gemüse 852 000 Mark, Getränke 1 123 000 Mark, Zigarren, Tabak und Zigaretten 351 000 Mark, sonstige Proviantartikel 8941 000 Mark, Kantinen-Umsatz 236 000 Mark. Im einzelnen wurden u. a. verbraucht (in Pfunden): frisches Rindfleisch 6 608 123, Schweinefleisch 869 829, Kalbfleisch 870 915, frische Fische 1 044 686, Enten 249 274, Hühner 143 003, Gänse 161 823, Hasen 2671 (Stück), Erbsen 289 632, Bohnen 364 490, Kartoffeln 448 137, Roggenmehl 719 700, Weizenmehl 7 437 400, Kartoffeln 20 944 680 (außer dem Brotkartoffeln 19 333), Eier 7 801 604 Stück, Apfelsinen 2 925 287 Stück, Apfel und Birnen 989 180 Stück; in Flaschen: Champagner 36 661, Rotwein 57 506, Rhein- und Moselweine 110 950, Lagerbiere 291 998 (2 214 641 Liter in Fässern), Mineralwasser 428 914.

Ein hundertjähriger Dichter. Am 25. Juni vollendet der französische Dichter François Verlaine sein hundertstes Lebensjahr. Der alte Herr lebt seit mehr als sechzig Jahren zu Paris inmitten seiner Erinnerungen, seiner Papiere und seiner Bücher. Im vorigen Jahr erhielt er das Band der Ehrenlegion. Es war ihm schon im Jahre 1847 zugesagt worden! Guizot, der damals an der Regierung war, wollte ihn mit dem Orden schmücken, aber die Minister fallen, und die Ordenskandidaten bleiben und warten. Verlaine ist der Sohn eines Soldaten Napoleons I.; sein Vater hatte die Feldzüge der Revolution und des ersten Kaiserreiches mitgemacht. 1834 kam François Verlaine mit einem Bündchen Gedichte, die er schon als Knabe von 16 Jahren geschrieben hatte, nach Paris; unter dem Titel „Die Nacht des Talents“ gab er diese Verse 1835 heraus. Als großes Aufsehen hat der Dichter, der im bürgerlichen Leben Bankbeamter war, mit seinen Dichtungen nicht erregt. Den großen Meistern der französischen Literatur ist er nicht nähergetreten.

O Doppelhinführung in Straßburg i. G. Die 41 Jahre alte Witwe Magdalena Wendel und der 39 Jahre alte Tagelöhner Birtz aus Dagenau, die am 5. Dezember wegen Giftmordes, begangen an dem Mann der Frau Wendel, zum Tode verurteilt wurden, sind Mittwoch früh in Straßburg vom Scharfrichter Slicher aus Stuttgart hingerichtet worden.

200 Bergleute gerettet. In der Kohlengrube zu Lambor bei Swansea in Wales waren 200 Arbeiter durch einen Erdsprung eingeschlossen. Rettungsmannschaften arbeiteten 20 Stunden an der Forträumung des Gerölls, worauf sämtliche eingeschlossenen unverletzt zutage gefördert wurden. Man hatte den Eingeschlossenen durch eine kleine Öffnung im Geröll Nahrung zugeführt und durch Singen von Liedern Mut eingegeben.

Und Roosevelt erzählt — Unbewiesenes! Der Vortrag Roosevelts über seine südamerikanische „Forschungsreise“ vor der „Londoner Geographischen Gesellschaft“ brachte nach den Blättermeldungen eine große Enttäuschung. Wenn alle Welt jetzt nach Roosevelts bisherigen überaus selbstsicheren Behauptungen bündige Beweise erwartete, so zeigte sich bald, daß man auf nichts der Art rechnen dürfe. Roosevelts umstrittener Fluß, der „river of doubt“, wie ihn Roosevelt seines zweifelhaften Ursprungs wegen zunächst genannt hatte, oder der „Theodore river“, wie ihn die Bewunderer des Ex-Präsidenten schon getauft hatten, blieb nach wie vor außerordentlich „zweifelhaft“. Sein Entdecker hat nicht mit einem Worte auch nur den Beginn eines Beweises angetreten oder seine Gegner, sehr angelegene Geographen, zu entkräften gesucht. Er begnügte sich damit, seinen Fluß, rot auf der Karte markiert, in den Naderfluß münden zu lassen, der wiederum in den Amazonas fließt. Astronomische, kartographische Daten blieb er völlig schuldig und suchte seine Angaben ausschließlich durch die immer wiederholte Versicherung zu begründen, daß sein Fluß absolut „neu“ sei und sich auf keiner Karte finde. Auch seinen zweiten südöstlichen Fluß, den er „Pineapple river“ (Ananasfluß) nannte, mußte man ihm ohne nähere Angaben glauben.

Va. frische
Landbutter
per Pfd. 1,30 Mk., bei Mehr-
abnahme billiger.
Chr. Wieghardt.



**Freiwillige
Feuerwehr**
Braunbach.
Am Sonntag,
21. Juni 1914:
Vormittags 7.15 Uhr:
Uebung
Anzug: Drillschrock, Helm.
Der Hauptmann: Füll.

Witterungsverlauf.
Eigener Wetterdienst.
Ueber West- und Mitteleuropa hat sich, wie erwartet, ein großes, wenn vorläufig auch noch schwaches Hoch entwickelt, das Neigung zur Verstärkung zeigt. Das letzte Tief ist noch etwas mehr zurückgewichen und zwar bis Westrußland.
Aussichten: bei steigender Tagestemperatur trocken, entweder heiter oder nur leicht bewölkt.

Wasserstands-Nachrichten.
Rheinpegel: 3,73 Meter.
Bodenpegel: 1,90 "

Ordnung
betreffend die Erhebung einer Vergütung von Fremden im Bezirk der Stadt Braubach.
Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Februar 1914 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 12 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 folgende Ordnung betreffend die Erhebung einer Vergütung von Fremden im Bezirk der Stadt Braubach erlassen:

- § 1.
Für die Benutzung der von der Stadt Braubach zu Kurzwecken getroffenen Veranstaltungen wird eine Vergütung erhoben.
- § 2.
Die Vergütung ist zu erheben von denjenigen in Braubach nicht dauernd wohnhaften oder nicht mit einem Wohnhaus anwesenden Personen, welche in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober eines Jahres in Braubach sich länger als 4 Tage hintereinander aufhalten. Der Tag des Eintreffens wird als voll gerechnet.
- § 3.
Von der Zahlung der Vergütung sind befreit:
a) Personen, welche sich zu Besuch in Braubach bei dauernd wohnhaften Familien aufhalten,
b) Personen, welche in Ausübung ihres Berufes in Braubach verweilen,
c) Kinder unter 14 Jahren,
d) Ärzte.
- § 4.
Die Vergütung beträgt in einem Kalenderjahre für jede Person eine Mark. Besteht eine Familie, worunter nur Mann, Frau und Kinder zu rechnen sind, aus drei und mehr gebührenpflichtigen Personen, so beträgt die Vergütung für jede zweite und weitere Person 50 Pfg.
- § 5.
Die Gebühren werden von einem städtischen Beauftragten der Stadt gegen Vorzeigung einer Quittung der Stadtkasse von den Pflichtigen eingezogen. Bei der Einziehung haben Gastwirte und Hausbesitzer dem Beauftragten jede mögliche Unterstützung zu gewähren.
- § 6.
Ueber Beschwerden entscheidet der Magistrat.
- § 7.
Gegenwärtige Ordnung tritt nach Festsetzung des Tarifs durch den Bezirksausschuß in Kraft.
Braubach, 19. März 1914.
Genehmigt
Wiesbaden, 16. Juni 1914.
- Der Magistrat.
B. A. 353/14, 3.
Der Bezirksausschuß.

Amtliche **Bekanntmachungen** der städtischen Behörden.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der
am Freitag, den 19. Juni 1914, Nachmittags
6 Uhr im Rathhauseaal dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Nochmalige Vorlage des Statuts betr. die gewerbliche Fortbildungsschule wegen kleiner Änderungen laut Verfügung des Bezirksausschusses vom 24. Februar 1914.
2. Änderungen der Grundsteuerordnung nach Verfügung des Bezirksausschusses vom 23. Mai 1914.
3. Aufnahme einer Anleihe für den Ausbau des Bignalweges nach Osterpohl.
4. Erhöhung einer Vergütung.
5. Unterhaltung einer Ordoarmen.
6. Unterhaltung der Bignalwege.
7. Anträge.
8. Geheime Sitzung.

Braunach, den 16. Juni 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: F. B. R. H.

Bringe mein Lager in allen

Möbeln und Polsterwaren

in empfehlende Erinnerung.

Die Polsterwaren werden sämtlich in der eigenen Werkstätte unter Garantie für beste Arbeit und Verarbeitung von nur prima Material angefertigt.

H. Schultheis
Markt.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.

Raffia-Bast

zum Webenbinden in feinsten weißer Qualität und preiswert empfohlen

Jean Engel.

für die Sommer-Saison

empfehlen wir:

Mouffeline m. u. ohne Bodüren
a Meter 60 bis 80 Pfg.,
Woll-Mouffelin in hellen und
dunklen Mustern
a Meter 1 bis 1,50 Mk.,
Frotte und Leinen zu Kleidern
und Kostümrocken,
abgepaßte Stickerei-Roben
zu billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Weinbergs-Schwefel

feinste Qualität

empfehlen

Jean Engel.

Von der Reise zurück
San.-Rat Dr. Niehues
Spez.-Arzt f. Magen- u.
Darmkrankheiten.
Coblenz, Kaiser-Friedrich-
straße 8, Nähe Festhalle.

**Bragen, Schlipse,
Touristenhemd u.,
weiß und bunt.
Zephyrhemden,
Unterjacken**

billig bei
Geschw. Schumacher.

**Weber's
Moderne Bibliothek**

pro Band 20 Pfg.

empfehlen

H. Lemb.

Einige noch gut erhaltene
alte Fenster
sowie einige neue hat abgegeben
H. Mch., Stößermeister.

Sommerjoppen

für Knaben und Herren
in schöner, großer Auswahl
eingetroffen.

R. Neuhaus.

Knaben-Blousen

in nur waschechter Ware
in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

Damen-Wäsche

Hemden, Beinkleider,
Nachjacken, Sticker-
Röcke und Untertailen
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

**Blöppelspißen, Ein-
sätze und Festons**
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Alle Artikel

zur Wäsche

Kernseife, Seifenpulver,
Fleischsoda, Stäcksoda,
Schmierseife, Gallsäure,
Chloalkali, Jamsolin,
Flammersäure, Gremseife,
Gremforde, Gremstärke,
Reisstärke, Holzfä's Stärke,
Silberglanzstärke,
Wollwaschseife, Sunlichtseife,
Perf. Seife, Seifol, Dylonit
erhalten Sie billigt
und gut bei
Chr. Wieghardt.

Sitz- u. Liegewagen

sowie

Klappwagen

neu eingetroffen bei

H. Schultheis, Markt.

Neu eingetroffen

in großer, schöner Auswahl, in
bester Ausführung u. solidesten
Stoffen

Blousen

für Knaben u. Mädchen
zu äußerst billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

**Wachs- und
Gummituche**

in schön, modernen Mustern
empfehlen billigt
H. Schultheis.

Sport-Mützen

für Knaben,

**Stickerei-
Häubchen**
für Mädchen
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Verloren.

Von Reuter bis zur Sattlerei
Schreiber ein ausgebotener Kopf-
stückenbezug mit Monogramm
N. S. verloren.
Um g. R. Rückgabe in der
Geschäftsstelle d. B. wird ge-
beten

Eine Wohnung

(2 Zimmer und Küche)
an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Gemüsepflanzen
hat abgegeben
H. Mch., Brunnenstr. 9.

Befreit

wird man von allen Haut-
reinheiten u. Hautauschlägen,
wie Mitesser, Pimpeln, Blüthen,
Gefächtsdrüsen usw. durch tägl.
Waschen mit **Stedenpferd-
Teerschwefel-Seife** v. Berg-
mann u. Co. Nadebeul. Sid
50 Pfg. **Chr. Wieghardt.**

8-10 junge
Kaninchen

hat zu verkaufen
H. Mch., Brunnenstr. 9.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind
weder eingetroffen.

A. Lemb.

**Koffer und
Schliesskörbe**

hat stets vorrätig
H. Schultheis.

Empfehle:

**Limonade und
Tafelwasser.**

Dieselben sind nach den
neuesten hygienischen Vor-
schriften hergestellt u. ärzt-
lich empfohlen.
Täglich frische Füllung.
Adolf Wieghardt.

Radikalin!

Sicheres Mittel zur Ver-
nichtung aller Fliegen.

Nicht giftig.
Gebrauch einfach und sauber.
Almeisentod!

Bestes Mittel zur Vertreibung
und Vertilgung der lästigen
Ameisen in Gärten u. Häusern.
Buket zu 10 und 25 Pfg.
empfehlen die

Marksburg-Drogerie.

**1 Bett, ein Koffer
mit Wäsche u. Ofen
nebst Zubehör**

sofort billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. B.

**Damen- u. Kinder-
Strümpfe**

**Herren- u. Kinder-
Söckchen**

in großer Auswahl zu billigen
Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Der enorme Erfolg
auf dem Gebiete der Frischhaltung, welchen sich
und tausendfach bewährten

Weck'sche Einkoch-Apparate



unstreitig erworben haben, verdienen Sie nicht
Systeme „Weck“, sondern vor allem auch der Ho-

-- Weck'schen Gläser

Wem mancher Mischling ist nicht auf schlechtere
und unbrauchbare, aber billigere Summringe zurück-
Die Weckgläser sind in Anbetracht des vorzüglichen
nicht so sehr als Gläser zweifelhafter Herkunft und
von lauter richtig, wenn sie die echten Weckgläser
in der Nachahmung oder gar sog. Erfolg dafür
Aber die **Original-Weckgläser**
einen vollen Erfolg.

Georg Philipp

Schwefe

Ventelato Trezza

empfehlen
Ad. Wieghardt

Zur

Sommer-Schneiderei

empfehlen in reicher, schöner Auswahl:

Blöppel- und Leinenspißen mit
passenden Einsätzen,
festons, Spachtel, Tüllspitzen
und Einsätze,
Spitzenfragen in Spachtel,
Glasbattist, Pique u. bestick. Crep

Spezialität:

Spitzenstoffe für Blousen
äußerst preiswert.

Rudolf Neuhaus.

Meine neuangeordnete

Dunkelkammer

steht allen meinen werten Kunden zur

kostenlosen Benutzung

Marksburg-Drogerie
Spezialhaus für Photographie

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-,
und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher